



Warum den X6 nicht einfach noch eine Nummer höher legen? Wolfgang König sieht das monumentale SUV-Coupé als Fall für den Entsorger

Diese Autos würden wir verschrotten!

Alle wracken ab, jetzt kommen wir. Und zwar nicht mit alten Autos, das kann ja jeder, sondern mit Neuwagen. Modelle, die wir lieber heute als morgen in der Presse sähen. Wir alle? Nein, auch die AUTO BILD-Schreiber können über Geschmack streiten. Keine Sorge, wir stellen sogar einen Antrag: bei Ihnen statt der BAFA. Was wir wollen? Humor statt 2500 Euro. Dafür schreiben wir sieben Typen schrottreif



BMW X6 „Der X6 trägt oben Bikini, unten Bergstiefel“

Abwracken ist die Lösung. Brutal, ganz klar, und über die Prämie müsste man auf jeden Fall noch mal reden. Aber was sollte ich mit so einem BMW X6 anfangen? Verkaufen? Nicht ganz einfach, nehme ich an. X6-Interessenten stehen ja nicht gerade Schlange. Damit fahren? Das ginge natürlich. Aber da wäre mir der Sprit zu schade. 14 Liter auf 100 km und mehr ohne einen realen Gegenwert für die zusätzlichen Liter (außer etwas Höhenluft im Cockpit) – das würde mich auf die Dauer fertigmachen. Das Auto verbindet die Nachteile eines Geländewagens mit denen eines Coupés. Es ist schwer, hoch, bockig, aber eng. Es schluckt wie ein SUV, aber ohne dessen

Vorteile. Reichlich abwegig so was, würde ich sagen. Ein Macho-BMW, der dynamisch sein will, aber so viel Gewicht herumschleppt, dass ihm jeder bessere 3er davonfährt. Ziemlich daneben. Sportliche Autos gehen anders, da hilft auch kein hartes Fahrwerk. Und dass so ein hochbeiniges Gefährt mit knapp geschnittenem Oberteil meinen Augen schmeichelt, könnte ich auch nicht behaupten. Oben Bikini, unten Bergstiefel und Wollsocken – den Anblick möchte ich mir eigentlich ersparen. Konsequenz: sinnfrei, so ein X6. Deshalb: Lieber zum Schlachter, fachgerecht zerlegen und die Filetstücke, den Motor etwa, vielleicht einzeln verwerten – da könnte dann noch was Brauchbares rauskommen.



Wolfgang König



Peugeot 308 CC „Eine fette Qualle“

Als ich den Peugeot 308 CC zum ersten Mal sah, dachte ich sofort: „Wo ist denn da vorn? Der fährt ja rückwärts!“ Das Heckfenster so breit gewölbt wie einst eine Panorama-Frontscheibe, der Hintern ausladend wie die Bedienung auf dem Oktoberfest – und diese fette Qualle soll anmachen, soll Vorfreude wecken aufs Offenfahren? Jamais, liebe Franzosen, niemals! Den 308 CC ein „Cabriolet“ zu nennen, beleidigt nicht nur das wunderbar klingende französische Wort für offene Autos, es beleidigt die ganze Gattung. Ein Cabrio, das ist das rollende Versprechen auf Nasen, die sich gern in den Fahrtwind recken, es ist die Aussicht auf einen grenzenlosen Himmel und auf ein Design, das mir schon auf den ersten

Blick den Atem raubt. Ein echtes Cabrio ist nicht Hintern, sondern genau das Gegenteil – ein Dekolleté, von schönem Blech gerahmt. Also, bewerten wir doch den Peugeot 308 einmal nach diesen Kriterien.
1. Design? Hatten wir schon.
2. Grenzenloser Himmel? Geht nicht, denn der Faltdach-308 ist ja nicht wirklich offen, sondern nur ein notdürftig

gelüfteter Wintergarten. Hat der CC sein Dach eingezogen, streckt sich die Frontscheibe noch immer weit über meinen Kopf, bis über den Nacken. Sagen wir: bis zur emotionalen Windstille. Damit kommen wir zu Kriterium Nummer 3: Fahrtwind – gibt's nicht. Jetzt noch das Windschott aufspannen – fertig ist die französische Käseglocke, zugfrei bis Orkanstärke. Das Einzige, was ich im 308 noch spüre, ist der Schmerz, wenn ich mir beim Einsteigen jedes Mal den Kopf an der vorstehenden Dachsäule stoße. Ansonsten berührt mich der 308 CC null Komma null. Eine Schande für Peugeot's Historie. Was haben die Franzosen bildschöne Cabrios gebaut – 304, unvergessen der 504, oder der 306, ein Youngtimer-Dornröschen. Aber 308 CC? Haltet die Produktionsbänder an! Abwracken, bevor der Sommer kommt.



Joachim Staat

VW Passat CC „Ein Stück Lebensart für Gartenzwerg-Besitzer“

Wenn Spießer mal was richtig Verrücktes machen wollen, geht das meist voll in die kleinkarierte Feincordhose. Da wird der Gartenzwerg gegen eine dralle Zwergin getauscht, eindeutig-zweideutiges Gestöhne als Klingelton fürs Handy hochgeladen und statt des Stufenhecks ein Passat CC geordert. Die Überlegung dahinter ist die gleiche wie bei rot gefärbten Haaren oder nachgerüsteten LED-Tagfahrleuchten – man möchte sich abheben und übersieht dabei, dass gefühlt jeder Zweite genau die gleiche Individualisierungs-Idee hatte. So treffen sich die vermeintlichen Trendsetter in ihren Passat CC also auf dem Parkplatz des Kleingartenvereins und versichern sich gegenseitig ihres großartigen Geschmacks. Doch ich will nicht

ungerecht sein. Wer seine Freizeit zwischen Tupperparty und Tatortert vertut, liegt mit dem viertürigen Coupé-Verschnitt aus Wolfsburg voll im Trend und wird im Freundeskreis sicher als feingeistiger Formenfetischist geachtet. Und dass er für den engeren Fond und 30 Liter weniger Kofferraum gegenüber dem zugegeben einfacher ausgestatteten Viertürer stolze 2900 Euro mehr bezahlt, geht dann wahrscheinlich als Preis für einen besonderen Geschmack durch. Also lasse ich die CC-Fans einfach in diesem Glauben – irgendwer muss die kleinkarierten Feincordhosen ja tragen...



Gerald Czajka